

DER EISENSTÄDTER STEINMETZ UND BILDHAUER SEBASTIAN RAUSCHEMAYR [RAUSCHMAYR] (1622-1685)

Harald Prickler, Eisenstadt

Am 3. Dezember 1685 verstarb in Eisenstadt der fürstlich Esterházyische Steinmetz und Bildhauer Sebastian Rauschemayr im Alter von 63 Jahren;¹ sein Geburtsjahr kann somit mit „um 1622“ ermittelt werden.² Woher Rauschemayr stammte, wissen wir nicht, vermuten aber, dass er aus dem schwäbisch-alemannischen Raum kam, wie auch viele andere Handwerker des Barockzeitalters: Er selbst unterschrieb zumeist mit „Rauschemayr“, in den amtlichen Quellen der Esterházyischen Verwaltung scheint der Name in der bayrisch-österreichischen Form „Rauschmayr“ auf; wir schließen uns hier der erstgenannten Form an. Am 12. November 1645 heiratete Sebastian Rauschemayr in dem zur Grundherrschaft Eisenstadt gehörigen Markt St. Margarethen die Witwe Elisabeth des dortigen verstorbenen Steinmetzen Caspar Genßthaller, bei dem er offenbar als Geselle gearbeitet hatte, kam dadurch in den Besitz einer eigenen Werkstatt und wurde Meister. Er ließ sich aber später als Steinmetzmeister im gleichfalls zur Herrschaft Eisenstadt gehörigen Markt Purbach nieder; als solcher trat er 1657 der St. Margarethner Maurer- und Steinmetzenzunft bei.³ Der Grund für die Verlegung seines Arbeitsplatzes dürfte - außer bedeutenden Arbeitsaufträgen in Purbach - gewesen sein, dass der Betrieb Genßthallers in St. Margarethen dessen gleichnamigem, zur Zeit des Ablebens Genßthallers noch minderjährigen Sohn zugedacht war; dieser übernahm ihn bei seiner Großjährigkeit tatsächlich, starb aber bereits kurze Zeit nach 1653.⁴ Spätestens zu Beginn des Schlossneubaus bzw. -umbaus unter Graf Paul Esterházy in Eisenstadt (um 1663) übersiedelte Rauschemayr als Steinmetzmeister nach Eisenstadt, wo

1 R.k. Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarrmatriken der Schlosspfarre Eisenstadt.

2 Altersangaben in den Sterbematriken sind oft ungenau und können manchmal bis zu fünf und mehr Jahren von der Realität abweichen.

3 Meisterbuch der Maurer- und Steinmetzenzunft St. Margarethen 1653 ff., ehemals in der Sammlung Sándor Wolf-Eisenstadt, dann im Bgld. Landesmuseum, derzeit im Bgld. Landesarchiv Eisenstadt befindlich. In dieser Zunft waren alle Steinmetzen- und Maurerhandwerker der Grundherrschaften Eisenstadt und Forchtenstein vereint..

4 Ebenda.

er sich auf dem Gelände des nachmaligen Augustinerinnenklosters St. Joseph am oberen Ende der damaligen Klostergasse (heute: Haydngasse) ein Hofstatthaus erbaute.⁵ Mit dem St. Margarethner Steinbruch blieb er aber auch in der Folgezeit eng verbunden, er wird sogar gelegentlich (1679) als „Steinmetz in Margarethen“ bezeichnet. 1668 wird er bereits für seine Arbeiten in Eisenstadt von der gräflich Esterházy'schen Administration bezahlt (19 fl 36 kr).⁶ Am 28. September 1670 fungiert Rauschemayr, „Steinmetzmeister im Schloss allhier“, zusammen mit dem Stadtzimmermann der königlichen Freistadt Eisenstadt, Sebastian Payr, als Trauzeugen für den Zimmermann Nicolaus Schett,⁷ Sohn des bereits verstorbenen Georg Schett aus der Pfarre Gloggnitz, der die Tochter Maria des verstorbenen Schlossmaurermeisters Andreas Riebler in Eisenstadt heiratete;⁸ diese Meldung lässt erkennen, dass der Steinmetz bereits fest in die handwerkliche Gesellschaft der Freistadt und der fürstlichen Gemeinde (Schlossgrund) Eisenstadts integriert war.

Nach dem Ableben seiner Frau Elisabeth am 20. Mai 1670 heiratete Rauschemayr in zweiter Ehe am 3. Feber 1671 in der Eisenstädter St. Martinspfarrkirche die Tochter Barbara des zu dieser Zeit bereits verstorbenen Johann Sedlmayr aus St. Margarethen, die als Witwe nach ihrem am 3. Dezember 1685 verschiedenen Gatten selbst im Jahre 1687 nach schwerer Krankheit, während der sie von außerfamiliären Frauen⁹ gepflegt werden musste, starb.¹⁰

Der ersten Ehe Rauschemayrs mit Elisabeth entsprossen zumindest drei Kinder: 1) Der Sohn (Carl) Josesph, der sich als Maler am 9. Feber 1676 von der Grundherrschaft Eisenstadt die Ausstellung eines Geburtsbriefes erbat;¹¹ hieraus schließen wir, dass er sein berufliches Lebensumfeld außerhalb des Esterházy'schen Herrschaftsbereiches gefunden hatte.¹²

5 Dieses Haus wird bereits 1679 erwähnt.

6 André Csatkai – Dagobert Frey, Die Denkmale des politischen Bezirkes Eisenstadt und der Freien Städte Eisenstadt und Rust. - Österreichische Kunsttopographie XXIV (Wien 1932), S. 60.

7 Nicolaus Schett stieg in der Folge zum Esterházy'schen „Hofzimmermann“ in Eisenstadt auf.

8 Stadt- und Dompfarre St.Martin-Eisenstadt, Heiratsmatriken.

9 In ihrer Verlassenschaftsabhandlung am 8. April 1687 wird die Schuld von 2 fl 3 kr an die „Weiber, so ihr in der Krankheit gewartt“, angeführt. (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Prot. 60 Waisenbuch der Esterházy'schen Gemeinde Eisenstadt (Schlossgrund) 1674 ff., fol. 70 ff.)

10 Matriken der Stadt- und Dompfarre St.Martin-Eisenstadt.

11 Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Prot. 6727.

12 Geburtsbriefe als Nachweis der ehelichen Abkunft mussten von angehenden Handwerksmeistern am Ort ihrer neuen Arbeitsstätte vorgelegt werden, um

2) Ein weiterer, namentlich aber nicht genannter Sohn des Meisters Sebastian Rauschemayr, „lapicida in Arce“ (Schloss-Steinmetz), und seiner Frau Elisabetha starb am 7. April 1669 und wurde im inneren Stadtfriedhof von Eisenstadt beigesetzt.¹³ 3) Die Tochter Margaretha des Rauschemayr-Ehepaares war 1686 bereits außerhalb des Esterházy'schen Herrschaftsbereiches verheiratet; ihre Geburt ist daher etwa zwischen 1646 und 1666 anzusetzen; Margarethas väterliches Erbteil (14 fl 10 kr 3 d) wurde vom Nachlassenschaftsgericht ebenso wie das ihres Bruders Carl Joseph der verwitweten Stiefmutter Barbara mit der Auflage überlassen, es für die Kinder zu verzinsen oder denselben mit Vorwissen der Herrschaft auszuzahlen;¹⁴ tatsächlich nahm Margaretha noch vor dem Ableben ihrer Stiefmutter ihr väterliches Erbe an sich und bezahlte hierfür der Herrschaft 1 fl 25 kr Abzugsgeld;¹⁵ das väterliche Erbe des Sohnes Carl Joseph blieb aber noch lange bei der Stiefmutter bzw. (nach deren Ableben) bei den Sachwaltern des Rauschemayr-Erbes (Gemeinde Eisenstadt-Schlossgrund) liegen; erst am 19. Juli 1691 entrichtete der Maler der Herrschaft für 14 fl das Abzugsgeld mit 1 fl 24 kr.¹⁶

Der zweiten Ehe Rauschemayrs mit Barbara Sedlmayr entsprossen gleichfalls mehrere Kinder, von denen zur Zeit des Ablebens Barbaras (vor dem 8. April 1687) noch vier am Leben waren: 1) Der 15jährige Sohn Adam (geboren daher 1672), der „krump und mühselig“¹⁷ war und das Schneiderhandwerk erlernte, 2) der 12jährige Hans (geboren 1675), 3) die achtjährige Catharina (geboren 1679) und 4) der dreijährige Paul (geboren 1684). Bei der Verlassenschaftsabhandlung wurde Adam

die Niederlassungsgenehmigung zu erhalten. Bevor ein Geselle Meister werden konnte, musste er eine mehrjährige Lehr- und Wandergesellenzeit absolvieren; diese Lebensgewohnheiten wurden auch von „freien“, nicht zünftisch organisierten Berufsgruppen übernommen; man darf daher annehmen, dass Carl Joseph 1676 bereits ein reifes Lebensalter erreicht hatte, seine Geburt daher in die Zeit zwischen 1646 (frühestens) und etwa 1655 (spätestens) gefallen ist, zumal sein Taufpriester Marcus Christiani in dieser Zeit die Pfarre St. Margarethen versah.

13 Sterbematricken der Stadt- und Dompfarre St. Martin. Der „innere Friedhof“ lag um die Kirche St. Martin, ein „äußerer Friedhof“ außerhalb der Stadtmauer vor der Barbakane im Gelände der im 18. Jhd. erbauten Magdalenenkapelle.

14 Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Prot. 60, fol. 70 ff

15 Das Abzugsgeld betrug 10 % des Wertes.

16 Warum Carl Josephs Abzugsportion um 10 kr 3 d geringer ausfiel als die seiner Schwester Margaretha, obwohl beiden 1686 die gleiche Summe zugesprochen worden war, und er deshalb der Herrschaft eine um 1 kr niedrigere Gebühr zu entrichten hatte, ist unklar; wir vermuten, dass die Herrschaft dem in der Fremde lebenden Maler für Korrespondenzen einen gewissen Betrag in Abzug stellte.

17 Er hinkte (war „krump“) und war daher körperlich behindert.

– ebenso wie seinen Geschwistern – eine väterliche und mütterliche Erbsumme von 69 fl 56 kr $\frac{1}{4}$ d zugesprochen und für ihn der Esterházy'sche Hofzimmermann Paul Ernst als Gerhab (Vormund) mit der Auflage bestellt, den Knaben zu sich zu nehmen, und dessen Erbe bis zu seinem 15. Lebensjahr unverzinst zu genießen; sollte aber der Knabe innerhalb weniger Jahre von ihm wegkommen, wäre sein Erbe zu verzinsen. Für die drei jüngeren Kinder wurde der Richter der Schlossgemeinde Eisenstadt Jacob Ihrhang als Gerhab eingesetzt; er sollte alle Fahrnisse in sichere Verwahrung nehmen, sodann verkaufen, davon die Schulden bezahlen, das übrige für die Kinder an sichere Stelle mit Vorwissen der Herrschaft gegen Zinsen ausleihen und hierüber Rechnung legen. Am 17. Mai 1699 quitierten Adam Rauschmayr und seine Schwester Catharina den Erhalt ihrer väterlichen und mütterlichen Erbportion (je 67 fl) von Jacob Ihrhang und erlegten hiefür der Herrschaft 13 fl 24 kr Abzugsgeld; sie sind daher aus dem Esterházy'schen Herrschaftsbereich verzogen; über den Verbleib ihrer Geschwister Hans und Paul erfahren wir nichts; sie dürften am Ort geblieben sein, denn, wenn sie gestorben oder fortgezogen wären, hätte dies vermerkt werden müssen.

Im Zuge des neuen Klosterbaus für die Augustiner-Nonnen – sie wurden nach der Gründung des Konvents durch Graf Paul Esterházy 1678 zunächst im Till-Haus unterhalb des Stadtwirtshauses auf der Eisenstädter Hauptstraße provisorisch untergebracht – in der damaligen Eisenstädter Klostersgasse (heute: Joseph-Haydn-Gasse) wurden die dort stehenden Wohnhäuser Rauschemayrs, des Maurers Michael Walzer und des Hofbarbiere Benedikt abgerissen (1680), dem Steinmetzen wurde im Schießstattgelände beim neuen Meierhof außerhalb der Stadtmauer (heute: Gloriettealle) ein anderes Wohnhaus im Wert von 100 fl als Entschädigung überlassen,¹⁸ für das er der Herrschaft eine jährliche Kontrakt-Gebühr von 10 fl zu entrichten hatte.¹⁹

Interessante Einblicke in die familiären und materiellen Verhältnisse der Familie Rauschemayr bieten die Verlassenschaftsabhandlungen mit Inventuren nach Sebastian vom 1. März 1686 und Barbara vom 8. April 1687.²⁰ Als Vermögenswerte nach dem am 3. Dezember 1685 verstorbenen Steinmetzmeister werden aufgezählt:

18 Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Rentrechnung der Herrschaft Eisenstadt 1680/273.

19 Dies lässt sich den Verlassenschaftsabhandlungen nach Sebastian und Barbara Rauschemayr 1686 und 1687 entnehmen.

20 Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Prot. 60, fol. 65 ff. bzw. 70 ff.

Eine im Eigentum befindliche Behausung, geschätzt auf..	135 fl;
15 Klafter gebrochene Steine à 36 kr.....	9 fl;
eine Bettstatt samt Bettgewand	3 fl 30 kr;
ein Gewandkasten	2 fl 15 kr ,
zwei Paar „ausgenäthe“ Leintücher (Leillacher).....	5 fl;
drei Paar „gemeine“ (gewöhnliche) Leintücher	1 fl 24 kr;
vier Paar Handtücher	1 fl 24 kr;
zwei Paar Männerhemden	2 fl;
ein Brantweinkessel und ein anderer, kleinerer Kessel..	4 fl 25 kr;
ein Waschkessel samt Dreifuß	1 fl 15 kr;
zwei Lehnbänke und sechs Lehnstühle	1 fl 12 kr;
vier Bilder	3 fl;
ein steinernes Kreuz und eine Salzmühle	5 fl;
ein Schießrohr (Gewehr).....	1 fl 30 kr;
zwei zinnene Flaschen und ein Salzfüßchen	1 fl 12 kr;
das Steinmetzwerkzeug	4 fl 39 kr;
allerlei Hausrat	2 fl 15 kr.

Zu dieser Verlassenschaft von insgesamt 186 fl 48 kr wurden noch folgende ausstehende Schulden gerechnet:

Hans Feichtinger von St.Georgen restiert	5 fl;
der Wagnermeister von Großhöflein restiert	5 fl;
Fürst ²¹ Paul Esterházy restiert „wegen der Säullen zu Forchtenstein“.....	2 fl 30 kr;
ebenso restiert er für die Schlossgraben-Arbeit	14 fl;
der Markt Purbach restiert	50 fl;
Meister Andre Grueber restiert	5 fl 24 kr.

Das gesamte Vermögen (Verlassenschaft samt aushaftenden Schulden) betrug 268 fl 42 kr; diesem standen folgende „Schulden vom Gut“ als Abzugsposten gegenüber:

Kontrakt	10 fl;
der Gemeinde Kleinhöflein	20 fl;
dem Juden-Fleischhauer von Eisenstadt	10 fl 24 kr;
dem Hofzimmermann	14 fl;
einem Tagwerker	1 fl;
Begräbniskosten für Sebastian Rauschemayr.....	12 fl;
dem Stadtmaler Pockh von Eisenstadt	1 fl;
Schätzgebühr für Richter und Geschworene	1 fl 39 kr;
Schreibgebühr	30 kr.

21 Paul Esterházy war zu dieser Zeit noch eigentlich Graf; als Palatin Ungarns (seit 1681) gebührte ihm aber der Ehrentitel „Fürst“

Diese Schulden (insgesamt 70 fl 34 kr) vom Vermögen abgezogen verblieben noch zu verteilen 198 fl 8 kr; hievon wurden für die Herrschaft als „Sterbrecht“ 1 fl 59 kr (= 1 %) , desgleichen die „Waisentaxe“ mit 54 kr einbehalten; der Witwe wurden „zum voraus“ 25 fl zugesprochen, weil einige ihrer Kinder noch „unerzogen“ (minderjährig) waren, sodass schließlich auf die Erben (Witwe samt sechs Kinder) nur 170 fl 9 kr zu verteilen blieben; hievon wurde der Witwe die Hälfte (85 fl 4 kr 2 d) zugesprochen, die andere Hälfte den sechs Kindern (je 14 fl 10 kr 2 d) als väterliches Erbe. Das gesamte Vermögen wurde der Witwe mit der Auflage übergeben, das Erbe der beiden älteren Kinder Joseph und Margaretha sogleich zu verzinsen oder dieselben mit Geld oder Geldeswert zu befriedigen; das Erbteil der vier jüngeren Kinder sollte sie bis zu deren 15. Lebensjahr unverzinst genießen, die Kinder dafür aber mit Kleidung und Nahrung versorgen und „zu aller Ehr und Furcht Gottes“ erziehen.

Obwohl zwischen den Inventuren nach Sebastian und Barbara Rauschemayr nur ein Jahr liegt, weist doch die letztgenannte für viele der identen Gegenstände höhere Schätzwerte auf²² und ist insgesamt viel ausführlicher und genauer; den wenigen 1687 nicht mehr erwähnten bzw. in geringerer Anzahl genannten Gegenständen aus 1686 stehen eine weit größere Zahl erstmals genannter bzw. ausführlicher spezifizierter Objekte gegenüber; dies dürfte einerseits auf einen Wechsel im Gemeindegerecht (neue Richter und Geschworene) zurückzuführen sein, andererseits darauf, dass man vielleicht 1686 der Witwe anetrachts ihrer unversorgten Kinderschar aus sozialen Gründen (Mitleid) Beihilfe leisten wollte. Unter der Verlassenschaft der „gewesten Mitnachbarin im Schlossmayrhof“ werden aufgezählt:

Das Haus samt 3000 Schindeln	175 fl;
eine Kreuzsäule	10 fl;
fünf Fensterstöcke	8 fl;
ein Himmelbett samt Unterbett, Tuchent, drei roten Pölstern und zwei rot ausgenähten Leintüchern, das sie der kleinen Tochter Catharina vermachte	15 fl;
ein altes Spannbett samt einer alten Tuchent und Unterbett, drei Pölstern und zwei Leintüchern	6 fl;
ein altes Bett samt einer Tuchent und altem Unterbett, zwei Pölstern und zwei Leintüchern	4 fl;
<u>ein Gewandkasten</u>	4 fl;

22 Z.B. wird das Haus, das handwerkliche Werkzeug, die Bilder, der Gewandkasten, das Steinkreuz (Kreuzsäule) u.a. höher bewertet als im Jahr zuvor.

zwei rot ausgenähte Leintücher	2 fl 30 kr;
vier grobe weiße Leintücher	2 fl;
zwei grobe Tischtücher von Zwilch	48 kr;
vier alte Tischtücher aus Leinwand	48 kr;
ein rotes Handtuch und drei aus Zwilch	2 fl;
fünf „gemeine“ (gewöhnliche) Handtücher	45 kr;
drei Männerhemden	1 fl 30 kr;
neun Weiberhemden à 1 fl	9 fl;
zwei „schleierne“ Fürtücher mit Spitzen	1 fl 12 kr;
zwei „gemeine“ Fürtücher	30 kr;
ein blaues Fürtuch	30 kr;
zwei Tischservietten und drei Schnupftücher	45 kr;
ein übertragener Rock aus Cronrasch	4 fl 30 kr;
ein „gewirkter“ Rock	4 fl;
ein blaues Mieder aus Tobin mit goldenen Spitzen	2 fl 15 kr;
zwei rote Mieder mit schwarzen Spitzen	2 fl;
ein blau-rotes altes Mieder aus Cronrasch	45 kr;
ein Weiberpelz	3 fl;
ein rotes Wams	45 kr;
ein Paar rote Weiberstrümpfe	36 kr;
ein Pipe und ein Bügeleisen aus Messing	45 kr;
acht silberne Knöpfe	24 kr;
ein Branntweinkessel und ein kleinerer Brennkessel	5 fl;
drei zinnene Flaschen mit 4 ½ Pfund Gewicht à 12 kr	54 kr;
ein Waschkessel	1 fl 30 kr,
eine Schnellwage	15 kr;
zwei Lehnbänke und drei Lehnstühle	45 kr;
vier „geistliche“ Bilder	4 fl;
vierzehn Krüge	42 kr;
siebenundzwanzig „Wienerische“ Schüsseln	1 fl 30 kr;
sieben Wassergläser	21 kr;
zwanzig Teller samt einer Schüsselrehm	15 kr;
zwei kupferne Schöpfkannen	24 kr;
eine gläserne Laterne	9 kr;
ein Crucifix	45 kr;
zwei gläserne Flaschen	9 kr;
ein „Gewürzspadl“	36 kr;
ein Speiskasten	1 fl 30 kr;
ein Mehlstibich und ein kleiner Bottich	1 fl;
eine Salzmühle	1 fl 30 kr;
vier Pfannen, zwei Bratspieße, ein Feuerroß samt Rost .	1 fl;

drei Wasserschaffe und ein Sechtschaff	24 kr;
zwei alte Scheibtruhen	36 kr;
Brunneneimer und –Kette	30 kr;
dreißig Ofenfüßl	3 fl;
ein neues Krautfass	36 kr;
sieben alte Säcke	1 fl 6 kr;
fünf kleine Fässchen, ein Lagel und Butte	1 fl 30 kr;
ein Essigfässchen	30 kr;
zweiundzwanzig neue Häfen und fünfzehn Schalen	36 kr;
Steinmetz- und Steinbrecherwerkzeug	8 fl
128 Schuh „rauhe“ Steine im Steinbruch à 2 kr	4 fl 16 kr;
151 Schuh „ausgearbeitete“ Steine à 4 kr	10 fl 4 kr. ²³

Unter den „Schulden zum Gut“ (ausstehende Zahlungen) werden aufgezählt: Der Markt Purbach (50 fl), Wagnermeister Hans Frölich von Großhöflein (2 fl) und Hans Feichtinger von St.Georgen (2 fl).²⁴ Die ganze Verlassenschaft betrug 370 fl 47 kr.

²³ Die Einzelheiten der Verlassenschaft weisen die Rauschemayr als durchschnittliche kleinbürgerliche Handwerkerfamilie mit allen zeittypischen Zügen aus: Ihr Söllnerhaus (Hofstatt) war mit Holzschindeln gedeckt und verfügte offenbar über einen Hofbrunnen (darauf deuten Brunneneimer und –Kette), über Küchenherd samt zugehörigen Gerätschaften (Pfannen, Bratspießen, Feuerroß samt Rost, Salzmühle, Essigfässchen, Schnellwaage, Vorratsgefäßen für Mehl, Kraut, Speiskasten, Häfen, Teller, Glasflaschen, Krügen, Wassergläsern, Glasflaschen, Zinnflaschen, Branntweinkessel, Waschkessel u.a.), über ein differenziertes Mobiliar im Wohn-bzw. Schlafzimmer mit Himmelbett, Unterbetten; Gewandkasten, Lehnbänken und Lehnstühlen; die Wände waren mit Bildern geistlichen Inhalts ausgestattet und mit einem Kruzifix geweiht.. Während das reich ausgestaffierte Himmelbett das besser ausgestattete Bettgewand zum „schönen Schein“ hütete, wurden die anderen Textilien (Leintücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten) und Leibgewänder für Mann und Frau (Hemden, Röcke, Wams, Mieder, Fürtücher, Pelze, Strümpfe) im Gewandkasten verwahrt. Für uns besonders interessant sind die Angaben im Zusammenhang mit der beruflichen Tätigkeit Rauschemayrs: Wir erfahren, dass er der Gemeinde Kleinhöflein für die Benützung des dortigen Steinbruchs (er lag unterhalb der Pfarrkirche) Pachtgebühren entrichtete, dort große Mengen roher (gebrochener) und auch bereits bearbeiteter Steine (für Fenster- und Türgewände liegen hatte, dass er auch Ofenfüße und Steinkreuze („Creuzsäullen“) herstellte, usw..

²⁴ Fürst Paul Esterházy hatte daher seine Restschulden von 1686 bereits abgestattet, ebenso der Eisenstädter Steinmetzmeister Andre Gruber, Feichtinger und Frölich hatten bereits den größeren Teil ihrer Restschuld erstattet.

Ihr standen folgende Schulden gegenüber:

Väterliche Erbportion von fünf „eheleiblichen“ Kindern ²⁵ (je 14 fl 10 kr 3 d)	70 fl 13 kr 3 d;
Gemeinde Kleinhöflein	10 fl;
Jüdin Schlami ²⁶	10 fl;
Meister Paul Zimmermann ²⁷	10 fl;
Interesse (Zinsen) an diesen	5 fl 18 kr;
Meister Merth Haßlinger	6 fl 15 kr;
den Frauen, die Barbara in ihrer Krankheit pflegten	2 fl 30 kr
Kontraktgeld	10 fl;
Schätzgebühr	3 fl;
Schreibgebühr ²⁸	1 fl;
einem Maurer nach Donnerskirchen	30 kr.

Von dem nach Abzug der Schulden verbleibenden Rest (241 fl 20 kr 1 d) fiel auf die vier erbenden Kinder Adam, Hans, Catharina und Paul nach Abzug der „fürstlichen Tax“ (54 kr) und des Sterbrechts (2 fl 25 kr) an die Herrschaft sowie des der Tochter Catharina von der Mutter vermachten Bettes samt Bettgewand (15 fl) noch 223 fl 1 kr 1 d zu verteilen, sodass jedem Kind 55 fl 45 kr 1 $\frac{1}{4}$ d mütterliches Erbteil zustand., das den bestellten Vormunden (Hofzimmermann Paul Ernst bzw. Eisenstädter Richter Jacob Irhang) bis zum vollendeten 15. Lebensjahr der Mündel unverzinst, danach aber gegen Verzinsung anvertraut wurde und mit Vorwissen der Herrschaft auszuleihen war.

Sebastian Rauschemayrs berufliche Tätigkeit als Steinmetz konzentrierte sich im Wesentlichen auf den großartigen Umbau bzw. Neubau des herrschaftlichen Schlosses in Eisenstadt unter Graf Paul Esterházy, er betätigte sich aber auch öfters als Bildhauer von Heiligenstatuen und -bildstöcken (Säulen). Von seiner Tätigkeit in St.Margarethen

25 Gemeint sind der Sohn Sebastians Carl Joseph aus der ersten Ehe, dessen Portion bei der Mutter geblieben war, sowie die vier Kinder Sebastians mit Barbara aus der zweiten Ehe.

26 Witwe des jüdischen Fleischhauers auf dem Schlossgrund, von dem Rauschmayr ebenso wie der Schlosshaushalt und die meisten Bewohner des Schlossgrundes ihren Fleischbedarf käuflich bezogen.

27 Hofzimmermann Paul Ernst.

28 Kontraktgeld für das Hofstatthaus und Schreibgebühr für die Herrschaft, Schätzgebühr für den Richter samt seinen Geschworenen.

und danach in Purbach besitzen wir zwar keine konkrete Nachricht, dürfen aber annehmen, dass sie sich in ähnlichem Rahmen wie in seiner Eisenstädter Zeit abgespielt hat.

Wie bereits berichtet, erhielt Rauschemayr im Jahre 1668 für seine Arbeiten zum Schlossbau Eisenstadts von der Herrschaft Eisenstadt den Betrag von 19 fl 36 kr. 1679 lieferte er für das Schloss neun steinerne Dachfenster, die versetzt werden mussten, wofür er laut Vertrag mit 90 fl belohnt wurde.²⁹

Gleichfalls 1679 erhielt Rauschemayr von Graf Paul Esterházy den Auftrag, für die im Vorjahr 1678 von der Familie Wurmbrand erworbene niederösterreichische Herrschaft Schwarzenbach³⁰ einen Marien-Bildstock herzustellen, für den ihm ein Lohn von 25 fl aus der Rentkasse der Herrschaft versprochen wurde; in der Jahresrechnung des Schwarzenbacher Herrschaftsverwalters Johann Bernhard Härmb finden sich unter den Ausgaben nicht nur die auf „Commission“ (im Auftrag) des Grundherrn dem „Steinmezen im Margarethner Steinbruch“ Sebastian Rauschemayr 1679 bezahlten und von diesem quittierten 25 fl, sondern auch die Rauschemayr bei der Aufstellung des Frauenbildstockes vom 26. bis 28. April 1679 gewährten Verpflegskosten von 35 kr³¹ und die Auslagen für die bei der Aufrichtung des Bildstockes verbrauchten Metallwaren (Blei und Eisen) im Wert von 2 fl 19 kr 2 d.³²

29 Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Rentrechnungen der Herrschaft Eisenstadt 1679/267, 268.

30 In Unkenntnis der esterházyischen Archivquellen, die das Erwerbsdatum Schwarzenbachs durch Paul Esterházy von Hans Eustachius Wurmbrand im Jahre 1677 belegen, gibt C. Mochty-Weltin in „Wehrbauten und Adelsitze Niederösterreichs. Das Viertel unter dem Wienerwald: Band 2“ (St.Pölten 2003), S. 120 auf Grund des Niederösterreichischen Gültbuches als Kaufjahr 1680 an: An- und Abschreibungen im Gültbuch erfolgten aber oft verspätet; da die Herrschaftsrechnungen über Schwarzenbach im Esterházy-Familienarchiv aber bereits 1679 einsetzen, hat die Jahreszahl 1677 als Erwerbsdatum den Vorzug. Vgl. auch Felix Tobler, Die Besitzungen der Fürsten Esterházy auf dem Gebiet des heutigen Niederösterreich vom 17. bis zum 19. Jahrhundert. In: Mensch und Archivar. Anton Eggendorfer zum 70. Geburtstag = Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich Neue Folge 72-74, St.Pölten 2010, S.345 f..

31 Am 26. April kam Rauschemayr abends in Schwarzenbach an; das Wirtshaus verrechnete für seine Verköstigung 11 kr; am 27. wurden für zwei Pfund (1,12 kg) Findfleisch, 4 kr, für Brot 3 kr und für 1 Maß (1,8 l) Wein 6 kr, zusammen 13 kr in Rechnung gestellt, am 28. für „Fastenspeis“ (Fisch ?) 8 kr und für 1 Halbe (0,9 l) Wein 32 kr, zusammen 11 kr.

32 Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Rentrechnung der Grafschaft Forchtenstein 1679/70-73

Gleichfalls 1679 fertigte Rauschemayr zwei Steinsäulen mit darauf stehenden Einsiedler-Statuen an, die auf gräflichen Befehl bei den Hofbreiten (Meierhoffeldern) zu Oslip aufgestellt wurden; hiefür erhielt er 50 fl zugesprochen.³³

Nach Fertigstellung des Schlossbaus in Eisenstadt brachten Rauschemayr die Ausgestaltung des Schlossgartens³⁴ und der Neubau des Augustinerinnenklosters samt Kirche St. Joseph in der Klostergasse (Haydngasse) im Verein mit dem Maurermeister Michael Walzer (seit 1680/1682) ein neues Betätigungsfeld. Im Jahre 1686, nach seinem Ableben, stand ihm hiefür noch ein Zahlungsrest von 100 fl zu, Maurermeister Walzer sogar noch 250 fl. Rauschemayr lieferte nicht nur „rohe“ (unbearbeitete) und „ausgearbeitete“ Quadersteine für Mauern und Gewölbe, er fertigte auch Fenster- und Türgewände sowie Gesimse an, und betätigte sich auch weiterhin als Bildhauer und stellte für das Nonnenkloster zwei Einsiedlersäulen her. Ebenso wie die beim Abbruch des Frauenklosters bzw. bei der Einbeziehung desselben in den Bau des großen Esterházy'schen Zentralverwaltungsgebäudes (heute: Joseph Haydngasse) gegen Ende des 18. Jahrhunderts verschwundenen Einsiedler-Heiligenstatuen sind auch die Säulenheiligen bei den Osliper Hofbreiten dem Zahn der Zeit zum Opfer gefallen.

Der bei der St. Bartholomäus-Pfarrkirche von Schwarzenbach aufgestellte Marien-Bldstock ist hingegen in verhältnismäßig gutem

33 Ebenda, Rentrechnung der Herrschaft Eisenstadt 1679/232, 233. Als Einsiedler-Heilige galten Adalrich (Alarich), Ammon, Antonius der Große Abt, Arsenius der Große, Chlodwald (Priester), Ämilianus Cucullatus, Engelmar (Märtyrer), Fiakrius, Gerlach, Gerold, Günther, Heimrad, Helga, Hilarion, Justinian Märtyrer, Jutta v Sangershausen Witwe, Landelin, Leonhard (Abt), Makarius d. Jüngere (Priester), Meinrad (Priester-Märtyrer), Onuphrius, Paulus v. Theben, Roland v. Medici, Romedius, Schetzelo, Sebald, Simeon v. Trier Diakon, Theobald v. Thann, Tillo (Tilman, Priester), Walarich (Priester), Wendelin, Wolfhard, Jungfrau Wulfia, - Wulfiaikus (Wulphy). (Otto *Wimmer*, Handbuch der Namen und Heiligen, Innsbruck-Wien-München 1959²). - Wir wissen, dass Paul Esterházy den hl. Onuphrius verehrte, dem er in der um 1689 neu errichteten Glashütte in der Waldeinsamkeit von Lockenhaus (Glashütten bei Langeck) eine 1692 erbaute Kapelle weihte; in Westungarn wurde auch der hl. Wendelin verehrt; im Umkreis dieser Namen sowie Leonhard, Gerold, Paulus sind etwa die Einsiedlerstatuen zu vermuten, die Rauschemayr für Paul Esterházy und die Augustinerinnen von Eisenstadt herstellte.

34 Z.B. lieferte er im Jahre 1682 für die durch den Hofmaurermeister Carlo Cisghin erbaute neue Mauer zwischen dem Ziergarten im oberen und dem Tendlgarten (Damwildgehege) und Teichgarten im unteren, östlichen Teil des Hofgartens 70 ½ Klafter Mauersteine um 32 fl 49 kr (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Rentrechnung der Herrschaft Eisenstadt 1682/248).

Zustand erhalten geblieben, obwohl der verwendete weiche Sandstein aus dem St.Margarethner Steinbruch auch bei ihm gewisse Einbußen verursacht hat. Er weist auf einem allseits mit Schuppendekor verzierten Pfeiler in einer von Rollwerk umgebenen Tafel die Inschrift

+
C.P.E.D.F.
C.V.E.D.F.
1679

auf; sie kann mit „Comes Paulus Esterházy de Fraknó“ [Graf Paul Esterházy von Forchtenstein] und „Comitissa Vrsula Esterházy de Fraknó“ [Gräfin Ursula Esterházy von Forchtenstein], also dem Stifterehepaar des Bildstockes, und dem Aufstellungsjahr 1679 aufgelöst werden. Über der Inschrift ist das gräfliche Wappen der Esterházy (auf einer Krone stehender Vogel Greif, der in seiner Linken eine dreifache Rosenblüte hält, in seiner Rechten ein Schwert schwingt) in Rollwerk angebracht, überhöht von einer plastisch gebildeten Grafenkrone; darüber befindet sich auf einem Sockel die gekrönte Muttergottes mit dem Jesuskind, das den Reichsapfel hält, im linken Arm, während das von der Muttergottes zweifellos ursprünglich in der Rechten gehaltene Szepter samt dem Arm abgefallen ist. Während der laut frdl. Auskunft von Bürgermeister Johann Giefing, Mitglied des Österreichischen Bundesrats a.D., vor rd. fünf Jahren durchgeführten Restaurierung des Bildstockes anlässlich einer geringfügigen Standortsverlagerung im Zuge der Gestaltung des Kriegerdenkmal-Platzes neben der Pfarrkirche wurde der untere Teil des Bildstockes (Pfeiler samt Inschrifttafel und Wappen) gereinigt, die schon etwas verwitterte Marienfigur mit dem Jesuskind aber geschont. Bei der Pflasterung der Anlage dürfte das zweifellos ursprünglich vorhandene breitere Postament des Bildstockes z.T. verdeckt worden sein, sodass der optische Gesamteindruck des gute künstlerische Qualität aufweisenden barocken Bildstockes geringfügig beeinträchtigt wird.

Am 20. Juli 1681 schloss Graf Paul Esterházy mit Rauschemayr einen Vertrag zur Errichtung einer Mariensäule mit Christkind und St. Antonius von Padua zu Forchtenstein:³⁵ *„Heundt dato den 20. Jully Anno 1681 haben Wüer mit dem Maister Sebastian Rauschmaier Steinmezen zur Eißenstatt ordentlich contrahierdt undt beschlossen, daß er Unß vermög abriß ein große steinerne Säullen mit Unßerer liben*

35 Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Rentrechnung der Grafschaft Forchtenstein 1681/230.

Frauen, Christkindl undt St. Anthoni de Padua Pildnuß auf das best und bestendigst soll machen undt zu Forchtenstain auffsetzen, vor welche arbeith Wüer ihm fünfzig Gulden Rhein(isch) zu geben versprechen; dan soll ihme undt einen Gesöllen, wan die Pilttnuß aufgesetzt wiert, in werenter Zeit in Essen und Trinkhen die gebiehrte Verpflegung geben werden; welich gelt bezallung unßer Forchtenstainer Verwalter Lorenz Hoyer gegen Quittung bezallen solle, so ihme künfftig in seiner außgaabs Raittung ohne mangl soll angenomben und pasßiret werden. Paulus Esterhazy“ Rauschemayr quittierte am 11. Dezember 1681 den Erhalt der vereinbarten 50 fl für die Herstellung und Aufsetzung der St. Anthoni-Säule beim Schloss Forchtenstein von Verwalter Hoyer.³⁶ Der Eisenstädter Hofschlosser erhielt für den aus Eisen gemachten „Schein“ auf das Haupt der Antonius-Statue und die Lilien in der Hand des Heiligen 2 fl 30 kr, wie Oberpfleger Völcsey am Jahresende bestätigte.³⁷

Im Gegensatz zu diesem ebenso wie viele andere Plastiken später verschwundenen hat sich ein weiteres prominentes Werk Rauschemays bis heute im Wesentlichen unversehrt erhalten: Die im Jahre 1682 anlässlich der Verleihung des Goldenen-Vlies-Ordens an den Palatin Paul Esterházy (1681) errichtete Matthiassäule auf dem Platz vor dem Schloss Forchtenstein;³⁸ sie wurde im Spätherbst des Jahres 1682 aufgestellt, Rauschemayr quittierte am 8. Dezember den Erhalt der hierfür versprochenen 50 fl; wir erfahren hieraus, dass die Säule von einem – heute nicht mehr vorhandenen – schützenden Geländer (Ballustraden) umgeben war, ähnlich dem gleichfalls abhanden gekommenen bei den Bildsäulen vor der Trausdorfer Parisermühle bzw. dem bei der Mariensäule des Esterházy'schen Hofbildhauers Felser vor dem Schloss Forchtenstein erhalten gebliebenen. In der Österreichischen Kunsttopographie wird die Matthiassäule folgendermaßen beschrieben: *„Über einem zweistufigen Postament ein quaderförmiger Sockel mit profiliertem Fuß und vorkragender profilierter Deckplatte. Die vier Felder sind durch Diamantquader plastisch hervorgehoben. Darauf eine mit Weinlaub umwundene Säule mit Kompositkapitell, in das an der Vorderseite ein gekröntes und mit dem Goldenen Vlies umgebenes Wappen integriert ist. Auf dem Kapitell steht der eigentliche*

36 Ebenda, 1681/231.

37 Ebenda, 1681/232.

38 Ebenda, 1682/185, 186, 205. – In der Österreichischen Kunsttopographie XLIX S. 205 wird die Errichtung der Statue ungenau ins Jahr 1681 verlegt; hierbei liegt eine Verwechslung mit der 1681 durch Rauschemayr angefertigten (heute verschwundenen) Marien- Christkind- Antonius - Säule vor.

Statuensockel mit der Inschrift auf allen vier Seiten:

Vorne: „SANCTO MATHIA[E]/ APOSTOLO PATRONO/SVO OPVS
HOC IN/SIGNVM GRATITV/DINI[S] FIERI FECIT/“

Rechts: „CVIVS IN FESTIVITA/TE DIE MARTIRVM 24/FEBRVARY
ANNO 1682/ VIENNAE IN AVREI VEL/LERIS EQVITEM /“

Links: „CREATVS EST CEL/[SI]SS[I]MVS PRINCEPS/PAVLVS
ESTERAS/ D. GALANTHA PERE/PETVVS COMES/“

Hinten: “IN FRAKNO/ REGNI HVNG/ARIAE BALAT/INVS/“³⁹

*Statue des Heiligen in kurzem Gewand. Hacke mit runder Schneide.
Von Steinmetz Sebastian Rauschmayr 1681⁴⁰ errichtet. “⁴¹*

Paul Esterházy scheint das künstlerische Alterswerk seines Hofsteinmetzen nicht übermäßig geschätzt zu haben, wie einerseits der etwas abseitige Standort desselben vermuten lässt, andererseits die in der Verlassenschaftsabhandlung Rauschemayrs 1686 vermerkte Schuld des Grafen von 2 fl 30 kr „wegen der Säullen zu Forchtenstain“⁴² Hier wird auch gemeldet, daß der Graf dem Steinmetz Rauschemayr für seine Arbeiten im Eisenstädter Schlossgraben noch 14 fl schuldig war. Die notierte Schuld der Gemeinde Purbach von 50 fl lässt auf einen größeren Arbeitsauftrag schließen, den Rauschemayr während seiner Tätigkeit im genannten Markt (um 1657) ausgeführt hatte; wahrscheinlich bezog

39 Die Lesart der Inschrift in der Kunsttopographie a.a.O. weist einige Fehler auf, die hier berichtigt wurden. Verdeutscht lautet die Inschrift: „Dem Hl. Apostel Matthias, seinem Patron, ließ der erhabene Fürst Paul Esterházy von Galantha, Erbgraf von Forchtenstein und Palatin des Königreichs Ungarn, dieses Werk als Zeichen der Dankbarkeit errichten für die Erhebung zum Ritter des Goldenen Vlieses am Festtag der Märtyrer, dem 24. Feber des Jahres 1682, zu Wien.“

40 Recte: 1682.

41 Adelheid *Schmeller-Kitt* (und andere), Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Mattersburg. –Österreichische Kunsttopographie XLIX (Wien 1993), S. 203 ff.- in meiner Arbeit über die Parismühle von Trausdorf (Castellum Paris und Pfeiferei. Beiträge zur Kunst-, Gewerbe- und Industriegeschichte des Nordburgenlandes. – Bgld. Forschungen 80 (Eisenstadt 2000), S. 34) habe ich die Matthiassäule, der älteren Literatur (Mária *Aggházy*, A barokk szobrászat Magyarországon. – Budapest 1959, S- LXXV) folgend, irrtümlich dem Esterházyischen Hofbildhauer Michael Felser zugeschrieben; die Berichtigung erfolgte dankenswerterweise durch Karl *Gruber*, Der Innenhof von Burg Forchtenstein als Ausdruck der barocken Adelsrepräsentation des Hauses Esterházy. Ungedr. Mag.-Arbeit Wien 2006, S. 76, ist aber bereits 1993 in der Österr. Kunsttopographie S. 205 vorgebildet.

42 Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein, Prot. 60, fol. 65 ff. – Unklar bleibt hiebei allerdings, ob sich der Hinweis auf die „Säullen zu Forchtenstein“ auf die Matthiassäule oder auf die zuvor errichtete Marien-Christkind-Antoniussäule bezieht.

sich diese auf die Errichtung des äußeren Tores mit Barbakane.⁴³ Die ausstehenden Schulden des St. Georgners Hans Feichtinger und des Großhöfleiner Wagnermeisters Hans Frölich (je 5 fl) zeigen an, dass der Steinmetz Rauschemayr auch im Auftrage untertäniger Dorfbewohner (für Hausbauten) in der Umgebung Eisenstadts arbeitete.

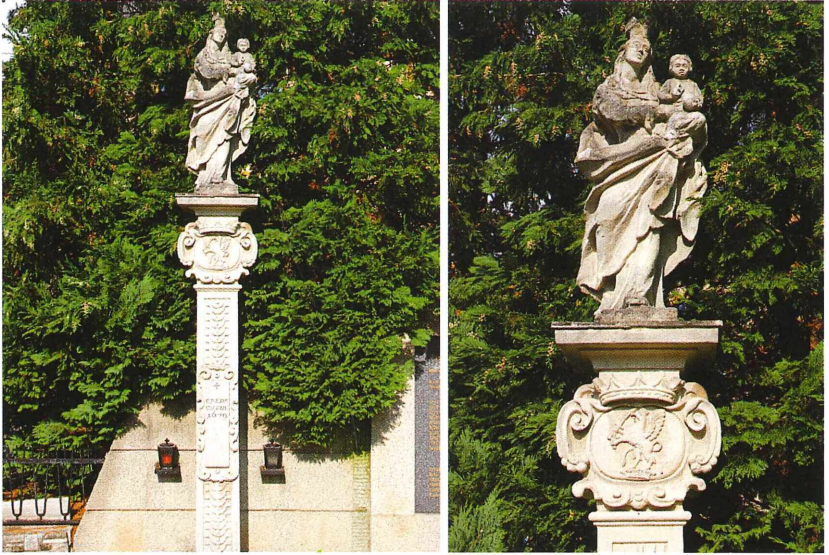
Das Rohmaterial für seine Arbeiten fand der Steinmetz einerseits im Steinbruch von Kleinhöflein, andererseits im mächtigen Steinbruch von St. Margarethen: z.B. bestätigte er am 1. Juli 1668, dass er in diesem Jahr 25 Klafter Mauersteine, die sein Steinbrecher Peter Grudowiz im Kleinhöfleiner Steinbruch gebrochen hatte, zum Preis von 36 kr pro Klafter zum Eisenstädter Schlossbau lieferte und hierfür dem Steinbrecher 15 fl Rheinisch aus dem Baugeld durch den Amtsschreiber Johannes Strenberger bezahlt wurden.⁴⁴ Die in den Verlassenschaften Rauschemayrs 1686 und seiner Frau 1687 angeführte Schuld an die Gemeinde Kleinhöflein von 20 fl bzw. 10 fl – sie ist als Pacht für die Benützung des Steinbruchs zu verstehen – und die Nachricht von den hier lagernden unbearbeiteten und bearbeiteten Bruch- und Werksteinen zeigt an, dass Rauschemayr hier seine Hauptwerkstätte bis zu seinem Ableben betrieben hat. Für seine Bildhauer-Arbeiten verwendete Rauschemayr den qualitativ besseren Sandstein des St. Margarethner Steinbruchs, wie seine Beauftragung zur Herstellung des Marien-Bildstockes in Schwarzenbach beweist. Bei seinem Ableben hinterließ er ein Steinkreuz, das auch als „Kreuzsäule“ (Bildstock mit Kreuzifixdarstellung) bezeichnet wird; der Steinmetz übte daher seine künstlerische Tätigkeit als Bildhauer bis zu seinem Ableben aus.

43 Die Erbauung der Purbacher Mauer ist zwar bereits um 1630/34 anzusetzen; ähnlich wie bei der Ruster Ummauerung ist aber anzunehmen, dass die Erbauung der starken Steintore erst Jahrzehnte nach 1634 durchgeführt bzw. fertiggestellt wurde.

44 Ungarisches Staatsarchiv Budapest, Familienarchiv Fürst Esterházy, Schriften des Palatins Paul Esterházy, Bd. 109.



*Die Matthiassäule am Schlossplatz von Forchtenstein, errichtet 1682
(Foto: Dr. Gottfried Holzschuh)*



*Die Mariensäule von Schwarzenbach, errichtet 1679
(Fotos: Dr. Gottfried Holzschuh)*



*Dir Forchtensteiner Matthiassäule,
Gesamtansicht
(Fotos: Dr. Gottfried Holzschuh)*